

Liebe Sonja, verehrte Gäste dieser nachträglichen Geburtstagsfeier!

Als wir vor einiger Zeit am Institut für Geschichte überlegten, wie wir Deinen großen Ehren- tag, liebe Sonja, würdig begehen könnten, was wir Dir schenken sollten und wer überhaupt so mitten in der LV-freien Zeit da sein würde, kam der Gedanke auf, dass sicherlich auch jemand von „Deiner Gender-Mafia“ käme, um ein paar Worte zu sagen.

Ich nickte damals beifällig – oder, um es genauer zu sagen – grundsätzlich beifällig, denn ganz passend fand ich die Bezeichnung Gender-Mafia eigentlich nicht. Tatsächlich sprechen bei schärferem Nachdenken vor allem drei Gründe gegen die unproblematisierte Begriffsver- wendung: Erstens Gründe des äußeren Erscheinungsbildes, zweitens inhaltliche Gründe, drit- tens schließlich Gründe der Arbeitsweise, des Agierens.

Um mit dem äußeren Erscheinungsbild anzufangen: Sicherlich, liebe Sonja, Du kleidest Dich gern schwarz und trägst auch Sonnenbrillen, das hat etwas Mafiöses!

Andererseits, das spricht nun wieder gegen den Begriff Mafia: Dein Umfeld ähnelt doch eher einem bunten Trupp, gekleidet von konservativ bis alternativ, aber keinesfalls auffällig schwarz oder unauffällig dunkel. Auch sind die Paten der Mafia ausschließlich Männer – Deine Kontaktpersonen aber gehören unterschiedlichen Geschlechtern an, darunter viele Frauen.

Blicken wir auf die Ziele der Mafia und Deines Netzwerkes, so müssen wir, was die Gegen- wart betrifft, nicht lange diskutieren. Wir schließen uns einfach Papst Franziskus an, der un- längst Angehörigen der Mafia „Bewunderung des Bösen“ und „Missachtung des Gemein- wohls“ vorgeworfen hat. Solche Inhalte sind selbstverständlich völlig indiskutabel im Hin- blick auf die Gender-Netzwerke, in denen Du Dich bewegst!

Allerdings, wenn ich mich recht an meinen sizilianischen Reiseführer Antonio erinnere, dann war seiner Ansicht nach die Mafia ganz am Anfang mal so etwas wie ein Geheimbund der Armen, Unterdrückten, Rechtlosen und Deklassierten, der sich gewisser Mittel bediente, um die Situation seiner Klientel zu verbessern. Allenfalls hier ließe sich ansetzen – Gender-Mafia in einem solchen, übertragenden, Sinne könnte etwas hergeben. Dann nämlich, wenn man Dich, liebe Sonja als langjährige Gleichstellungsbeauftragte der Philosophischen Fakultät be- trachtet und das Netzwerk in dem Du agierst, um Frauen den Weg in die Wissenschaft zu bahnen.

Denn Wissenschaft ist aufs Ganze gesehen noch immer eine Männerdomäne. An der TU Dresden waren 2005 zwar etwa 50 % der Studienanfänger weiblich, aber nur 37% der Promo-

vierenden und 15% der Habilitierenden. Dabei ist die Habilitation in Deutschland noch immer eine wichtige Voraussetzung, um als Professorin oder Professor berufen zu werden. Der Anteil von Frauen am wissenschaftlichen Personal der TU Dresden betrug damals ca. 24%, an der Professorenschaft jedoch nur 7,4%. (Zahlen nach Technische Universität Dresden, Frauenförderplan 2007 – 2011, Dresden 2007). Inzwischen sind die Anteile der weiblichen Promovierenden und Habilitierenden ein wenig gestiegen; auch die der weiblich besetzten Professuren. Im Rahmen der Exzellenzinitiative der TU Dresden wird bekanntlich aktive Rekrutierungspolitik betrieben, sie soll auch als ein Mittel der Frauenförderung genutzt werden. Insgesamt strebt die TU Dresden an, bis 2020 den Professorinnenanteil auf 15% zu erhöhen. Dass hier etwas in Bewegung gekommen ist, das, liebe Sonja, ist auch Dein Verdienst! In Deiner Zeit als Gleichstellungsbeauftragter der Philosophischen Fakultät gelang es, 16 Habilitandinnen über Stipendien oder Stellen zu fördern; sechs davon sind inzwischen Inhaberinnen von Professuren. Weitere Geförderte hatten bereits Lehrstuhl-Vertretungen oder Listenplatzierungen inne. Hinzu kommen ca. 80 Stipendien oder WHK-Stellen, die im Rahmen der TU-internen sowie Landespromotionsförderung für Frauen vergeben wurden. Da hatte, wie ich finde, Gleichstellungsarbeit einen ganz konkreten Nutzen und Effekt – Deine Gleichstellungsarbeit und die Deiner Gender-Mafia!

Freilich hinkt der Mafia-Begriff, selbst der aus der ganz frühen Phase – Stichwort Gerechtigkeit für sozial Unterrepräsentierte –, wenn wir nun drittens die Arbeitsweise der Mafia und Deines Netzwerkes vergleichen. Mafia: dieses Wort stand von Anfang an für einen straff hierarchisch gegliederten Geheimbund; einen Organisationstyp, der mir im Hinblick auf das Dich umgebende Gender-Netzwerk ziemlich unwahrscheinlich erscheint. Auch ist mir nicht bekannt, dass Deine sog. Gender-Mafia Schutzgelder erpresst, Ignoranten, missliebige Personen und Gegner erschießt oder Politiker besticht, um Einfluss zu gewinnen.

Auch wenn Du selbstverständlich ganz gezielt um Einfluss, Stellen und Geldmittel für Deine Klientel bemüht bist, bedienst Du Dich doch bei Leibe anderer Methoden. Ich möchte den Mafia-Begriff deshalb jetzt ad acta legen.

Wer Dich, liebe Sonja, im Fakultätsrat erleben durfte, weiß, dass Du die Dinge sehr unverblümt beim Namen nennen kannst, und dass Du dann, von der klaren Bestandsaufnahme ausgehend, durchdacht und leidenschaftlich zugleich argumentierst, um Deine Ziele zu erreichen. Dabei hast Du immer ein „Händchen“ fürs Praktische: für das, was sich mit einfachen Mitteln sofort umsetzen lässt, und für das, was später folgen muss.

Diese Verbindung von Praktischem und Wissenschaftlichem, Perspektivischem ist m. E. in Deinem beruflichen Werdegang angelegt. Du hat 1972 Dein Staatsexamen abgelegt mit einer Diplomarbeit über Alexandra Kollontai, eine russische Revolutionärin, Diplomatin und Schriftstellerin – eine Feministin und Sozialistin. Sie war nach dem Sieg der Bolschewiki die erste Ministerin der Welt, wenn auch nur kurze Zeit. Hier bist Du wohl mit Fragen und Problemen der Frauenforschung in Berührung gekommen zu einer Zeit, als diese sich gerade erst zu mausern begann. Wobei man ehrlicherweise sagen muss: eher in Amerika und im Westen, weniger in der DDR.

1982 folgte Deine Promotion in Berlin zu Nations- und Deutschlandkonzepten der SPD und CDU – Du wurdest damit eine Spezialistin der BRD-Geschichte. Danach kamen die Jahre an der PH in Dresden mit den Arbeitsschwerpunkten „bürgerliche Historiografiegeschichte“ – bürgerlich hatte damals eine ganz eigene Färbung in unserer Wissenschaftssprache – und Geschichte der Bundesrepublik. 1990, in politisch bewegter Zeit, wurde Deine Habilschrift fertig, in der Noch-DDR als Dissertation B bezeichnet. Dein Gutachter aber kam bereits aus dem Westen; es war Prof. Stubi von der Universität Bremen, der Dir die Befähigung zu eigenständiger wissenschaftlicher Lehre und Forschung attestierte.

Eigentlich hättest Du nun Professorin an Deiner Hochschule werden können, so war es früher, aber weder die DDR, noch die Pädagogische Hochschule überlebten. 1990 Personalrätin geworden, wurdest Du an die TU Dresden übernommen. Hier warst Du seit 1992 als Gleichstellungsbeauftragte tätig – am neu gegründeten Bereich für Geistes- und Sozialwissenschaften, aus dem später die Philosophische Fakultät und Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften hervorgingen – um sich dann noch viel später wieder in einem gemeinsamen Bereich zusammen zu finden. Über Deine Motive für diese Tätigkeit kann ich nur spekulieren, vermutlich spielten Befürchtungen eine Rolle, dass es Frauen in der Wissenschaft nun noch schwerer haben könnten als zu DDR-Zeiten, wo die Professorenschaft auch nur auf einen weiblichen Anteil von 6 % kam, wo sich aber im kräftig ausgebauten Mittelbau mehr als 30 % Frauen auf unbefristeten Stellen befanden. Mit dem Abbau des akademischen Mittelbaus und der notwendigen Umstrukturierung der Geistes- und Sozialwissenschaften wurden die Karten neu gemischt ...

Wie ging es beruflich und gesellschaftlich für Dich weiter? Als gelernte Lehrerin und erprobte Dozentin einer PH bist Du nun innerhalb der Geschichtsdidaktik tätig geworden. Hier hast Du ab Mitte der 1990-er Jahre auch Lehre zu genderrelevanten Themen angeboten, vor allem in

der Lehramtsausbildung. Unter Deiner Betreuung sind unzählige Magister-, vor allem aber Staatsexamens, BA- und MA-Arbeiten zu den Themenschwerpunkten

- Mädchenbildung im 19. und 20. Jh. in Sachsen
- sozialdemokratische Parlamentarierinnen in der Weimarer Republik
- Frauen in der NS-Zeit, Mädchenbildung in der NS-Zeit
- Historikerinnen in Deutschland 1919 bis 1990

verfasst worden.

Ich wünsche Dir Zeit, liebe Sonja, diesen Schatz einmal zu heben, z. B. eine Art „Best of“ ins Netz zu stellen – oder wenigstens in eine zugängliche Institutsbibliothek.

Daneben bist Du bereits seit 1995 als Vertrauensdozentin der Hans Böckler Stiftung tätig, wo Du jährlich zw. 5-8 StipendiatInnen und ebenso viele DoktorandInnen betreust.

Seit dem Jahr 2000 hast Du Dich am Aufbau des Schulmuseums Dresden beteiligt und hier verschiedene Projekte geleitet, wie z. B. Mädchenbildung in Sachsen, Mädchenschulen in Dresden, Frauen und Mädchen in der NS-Zeit. 2006 konnte das Schulmuseum eröffnet werden. Die seitdem hier in Projekten beschäftigten ABM-Kräfte umfassen inzwischen ein Fördervolumen von ca. 1 Million 40.000 EUR.

An dieser Stelle wird eine ganz besondere Gabe von Dir deutlich, liebe Sonja: Du hast nicht nur allgemein ein Händchen fürs Praktische, sondern auch sehr speziell eins fürs Geld! Unter Deiner maßgeblichen Mitarbeit ist das Schulmuseum eine respektable Einrichtung geworden – mich wundert es nicht, dass es Dir hier gut gefällt, ich hoffe nur, dass es Dir hier nicht zu gut gefällt und Du Dich künftig nur noch hier und nicht mehr bei uns anderen, Deiner anderen Gender-Familie, blicken lässt!

Du bist von 2001-2006 zudem im Gender-Netzwerk GiFA der TU Dresden: „Geschlechterverhältnisse in Forschung und Ausbildung“ gemeinsam mit Prof. Karl Lenz und anderen aktiv gewesen – gegenwärtig liegt ein ähnlicher Forschungsschwerpunkt mit neuen Zielstellungen ganz bei Karl Lenz und Mitarbeiterinnen.

Liebe Sonja, ich habe beide Seiten von Dir kennengelernt – die der Gleichstellung (ich war mal in der Philosophischen Fakultät eine kurze Zeit lang Deine Stellvertreterin), aber auch die der Geschlechterforschung und -lehre, bzw. der Frauenforschung und entsprechender Lehrveranstaltungen.

2006 hatte ich das Vergnügen eines gemeinsamen Hauptseminars mit Dir über „Gelehrte Frauen“ – einem Überblick zur Geschichte der Teilhabe von Mädchen und Frauen an Bildung und Wissenschaft. Das hat Spaß gemacht, damals kam ich auch zum ersten Mal ins Schulmuseum. In dieser Lehrveranstaltung entstand die Idee zu unserer ersten gemeinsamen Tagung, zusammen mit der Gleichstellungsbeauftragten und Frauenbeauftragten der TU Dresden: Stieftöchter der Alma Mater? Frauen in der Wissenschaft – Frauen an der TU Dresden. Sie fand im November 2007 anlässlich des 100. Jahrestages des Beginns des regulären Frauenstudiums in Dresden statt, mit Begleitausstellung, Abendprogramm, Buffet, Grußwort der Ministerin usw. usf. Ich muss wohl nicht ausdrücklich sagen, wer hierfür wiederum einiges Geld rangescheffelt hat?

Weil das so schön ging, nicht nur mit dem Geld, haben wir etwas später beim Leipziger Universitätsverlag zusammen mit weiteren Gleichgesinnten eine Reihe gegründet – die heute gemeinsam von Maria Häusl, Katholische Theologie, Stefan Horlacher, Anglistik, Gudrun Loster-Schneider, Germanistik, und uns beiden herausgegebene Reihe „Dresdner Beiträge zur Geschlechterforschung in Geschichte, Kultur und Literatur“. Alle Anwesenden sind herzlich zur Publikation (und zum Lesen!) eingeladen!

Dieses kleine Netzwerk firmiert inzwischen als GenderConceptGroup der TU Dresden. Es hat im vergangenen Jahr das Erste Dresdner Nachwuchskolloquium zur Geschlechterforschung organisiert, auf dem eine Präsentation der besten genderwissenschaftlichen Abschlussarbeiten des Jahrganges erfolgte und der Förderpreis unserer Reihe für die herausragende Dissertation der Kunsthistorikerin Teresa Ende (über Wilhelm Lehmbrucks Skulpturen) verliehen wurde. Außerdem veranstalteten wir gemeinsam die interdisziplinäre Tagung Armut: Genderperspektiven ihrer Bewältigung in Vergangenheit und Gegenwart.

Im kommenden Wintersemester geht es weiter mit einem sog. Gender-Triple: Einem Auftaktvortrag der Organisationssoziologin Zita Küng aus der Schweiz im Oktober, einer Langen Gender-Lesenacht mit der Historikerin Karin Hausen als Stargast Ende November und drei Tandemabenden im Dezember 2014 und Januar 2015, an denen jeweils ein deutscher Kollege, Kollegin und ein Kollege, eine Kollegin von einer Partneruniversität aus Polen und Italien vortragen werden. Sonja: Wir hoffen, dass Du dann nicht hier im Schulmuseum oder Deinem anderen Verein, sondern bei uns Deiner, GenderConceptGroup bist!

Liebe Sonja, Du bist uns wichtige Partnerin, Anregerin und – klar – auch Finanzfrau! Im Auftrag und Namen der GenderConceptGroup danke ich Dir an dieser Stelle herzlich!

Wir möchten diesen besonderen Moment nutzen, um Dich gewissermaßen auszuzeichnen für Dein Gender-Werk. Die gelehrten Frauen des 18. Jh. bekamen einen **Lorbeerkrantz** überreicht – so beispielsweise die Leipzigerin Christiane Marianne von Ziegler, als sie 1733 von der Philosophischen Fakultät der Universität Wittenberg als erste „Poeta laureata“ gekrönt wurde.

Das war ganz nett, wird unserem heutigen Bedürfnis nach Nachhaltigkeit aber nicht so ganz gerecht. Wir haben uns deshalb entschlossen, Dir einen **Lorbeerbaum** zu überreichen. Du kannst ihn in Deinen Garten pflanzen und Dich bei gutem Wetter an ihm erfreuen. Weil das Wetter nun leider aber nicht immer nur schön ist, haben wir noch ein zweites Geschenk für Regen- und Wintertage: natürlich feministische Literatur: die gerade erschienene Louise-Otto-Peters-Biografie der leider zu früh verstorbenen Johanna Ludwig.

Viel Spaß mit beidem!